

# Ein Wald im Wasser

Ist ein Waldgebiet permanent nass und sumpfig, spricht man von einem Bruchwald. Das nahe Grundwasser ist hier der entscheidende Faktor – so wie auch im Söhlbruch. Damit unterscheidet sich der Bruchwald von den Auewäldern, die regelmäßigen Überflutungen ausgesetzt sind.

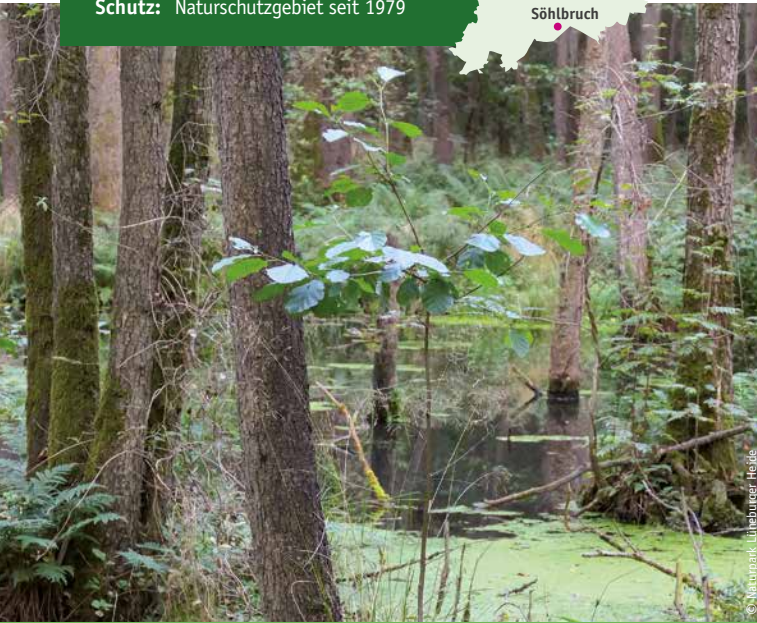
Der Söhlbruch besteht aus einem Erosionstal, das steilwandig in den Hang der eiszeitlichen Moränenlandschaft einschneidet. Aus den Hängen tritt aus vielen kleinen Quellen Wasser aus und läuft in die Talsohle. Dabei führt es Feinsand mit sich.

Stellenweise ist durch die Sande der Weg des Wassers recht genau zu erkennen. Im Tal hat sich aus den Quellwässern ein Feuchtgebiet mit Erlen- und Birkenbruch gebildet. Im Westen mündet der Söhlbruch in das Tal des Wittenbecks ein – wo sich das Landschaftsschutzgebiet „Luhetal mit Brunau und Wittenbeck“ anschließt.

## Das Schutzgebiet in Kürze

**Größe:** 8 ha  
**Lage:** südöstlich von Hützel, Bispingen  
**Schutz:** Naturschutzgebiet seit 1979

Naturpark  
Lüneburger Heide  
Söhlbruch



Der dauerhaft hohe Wasserstand macht aus dem Söhlbruch einen Lebensraum für Spezialisten.

## Dschungelfeeling dank Wasser

Gebiete wie der Söhlbruch sind ein Kleinod in der heutigen, durchgestalteten Landschaft – und in Gefahr. Viele Flächen dieser Art wurden für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung trockengelegt und sind verschwunden. Selbst geschützte Bruchwälder können aufgrund eines zu hohen Nährstoffeintrages über die Luft (zum Beispiel durch Autoabgase) oder das Wasser ihre Ursprünglichkeit verlieren. Ein höherer Gehalt an Stickstoff etwa ermöglicht es anderen, weniger spezialisierten Pflanzen, sich auch anzusiedeln und die konkurrenzschwächeren Moorpflanzen zu verdrängen. Dieser Umstand macht deutlich, dass der Schutz der Natur nicht an den Grenzen der Schutzgebiete aufhören darf. Das Dschungelfeeling gibt es im Erlenbruchwald nur dank Wasser.



Die Zapfen der Schwarzerle fallen besonders im Winter auf.

## Was sind eigentlich Pionierarten?

Im Söhlbruch hat sich mit der Schwarzerle eine Pionierbaumart angesiedelt. Aber was macht bestimmte Arten zu „Pionieren?“ Warum sind sie schneller als andere, wenn es darum geht, neue Flächen zu besiedeln?

Zum einen sind die Samen sehr leicht und können durch den Wind davongetragen werden. Meist haben sie sogar Segel. Zum anderen können die „Pioniere“ (zum Beispiel auch Kiefern und Birken) schnell wachsen und brauchen dafür viel Licht – perfekt also, wenn noch keine anderen Arten den Standort streitig machen. Der Nachteil: Pionierbäume werden in aller Regel nicht so alt – Schwarzerlen etwa bringen es auf 100 bis 120 Jahre.

## Ein perfekter Lebensraum für Bäume, denen „nasse Füße“ nichts ausmachen

Wer das Mystische in der Lüneburger Heide sucht, hier findet er es. Die Zutaten der Natur dafür sind ein tiefes Erosionstal, Wasser und Erlen. Im nur acht Hektar großen Naturschutzgebiet Söhlbruch befindet sich ein Erlenbruchwald, wie er fast nur in den nährstoffarmen Standorten des Tieflandes vorkommen kann. Und immer seltener vorkommt, denn Entwässerungen und der Eintrag von zu vielen Nährstoffen gefährden diesen schützenswerten Lebensraum mit seiner hochspezialisierten Pflanzenwelt. Jahrhundertalte Geschichten ranken sich um Erlenbruchwälder, wie sie wohl auch die Kulisse für Goethes „Erlkönig“ bildeten.



Sattes Grün, auch im Hochsommer:  
Im Söhlbruch ist es auch bei Hitze angenehm kühl.

### Herausgeber:

Naturparkregion  
Lüneburger Heide e.V.  
Schloßplatz 6  
21423 Winsen (Luhe)  
info@naturpark-lueneburger-heide.de  
www.naturpark-lueneburger-heide.de

### In Kooperation mit:

Landkreis Heidekreis  
Untere Naturschutzbehörde (UNB)  
Harburger Straße 2  
29614 Soltau  
unb@heidekreis.de  
www.heidekreis.de



Naturschutzgebiet  
Söhlbruch



## Weit . Vielfältig . Natürlich

Unser Naturerbe im Landkreis Heidekreis



Willkommen  
im Naturschutzgebiet  
Söhlbruch

Titelfoto © Henrik Albers, Gestaltung: blattweerde, gedruckt auf 100% Recyclingpapier



# Luft holen unter Wasser

Prägende Pflanze des Söhlbruchs ist die Schwarzerle (*Alnus glutinosa* L.). Ihren Namen verdankt sie ihrer Borke, die bei älteren Bäumen eine schwärzliche Färbung entwickelt. Sie ist über Europa hinaus verbreitet, allerdings nicht flächendeckend – ihre Spezialität sind feuchte und nasse Standorte. Phänomenal im Vergleich zu anderen Bäumen ist ihre Fähigkeit, hier zu überleben. Zwei wichtige Mechanismen hat die Schwarzerle entwickelt, mit denen sie sich auf die speziellen Bedingungen einstellt.

## Zusammenspiel mit Bakterien – eine „Win-win-Situation“

Zum einen sorgen große Korkporen an der Stammbasis und den Wurzeln, die nahe an der Oberfläche des Wassers sind, für den Luftaustausch. Zum anderen hat sie sich mit dem Bakterium *Frankia alni* zusammengetan. Es kann Stickstoff aus der Luft aufnehmen und ihn seinem Wirtsbaum zur Verfügung stellen. In dieser sogenannten „Alnus-Frankia-Symbiose“ macht sich die Erle darum vom Stickstoffgehalt an ihrem Standort unabhängig und gibt dem Bakterium ihrerseits wertvolle Nährstoffe ab – eine „Win-win-Situation“. Die Bakterien befinden sich in stecknadel- bis apfelgroßen Wurzelknöllchen, die man manchmal auf Höhe der Wasseroberfläche sehen kann.

Zusätzlich passt die Erle ihr Wurzelsystem dem jeweiligen Standort an. Auf flachgründigen Standorten entwickelt sie viele vertikale Wurzeln, die teils vier bis fünf Meter lang werden.

*Schwarzerlen haben verschiedene Strategien entwickelt, in feuchten, nährstoffarmen Lebensräumen zu gedeihen.*



© Naturpark Lüneburger Heide

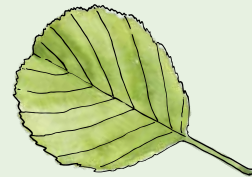


## Schwarzerlen

Schwarzerlen sind die einzigen heimischen Laubbäume mit Zapfen. Ihre Kätzchen sind markant rötlich und überwintern am Baum. Daran ist die Erle auch in der kalten Jahreszeit leicht zu erkennen. Weibliche und männliche Blüten befinden sich an ein und demselben Baum – eine Eigenschaft, die als „einhäusig“ oder „monözisch“ bezeichnet wird.

### Blatt:

Vier bis neun Zentimeter lang und drei bis sieben Zentimeter breit, verkehrteiförmig bis rundlich geformt, Blattrand grob doppelt gesägt.

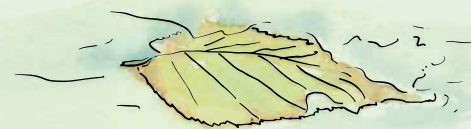


### Zapfen:

Die weiblichen Blütenstände reifen zu Zapfen heran. Bis zu zwei Zentimeter groß; darin enthaltene Samen sind mit durchsichtigen Flügeln versehen.

### Blüten:

Männliche und weibliche Blüten befinden sich an einem Baum.



© blattwerker.de



© Naturpark Lüneburger Heide

## Erlenbruch in Volksglauben und Kultur

Aufgrund ihres sumpfigen Standortes gelten Erlen und Erlenbruchwälder seit jeher als unheimlich. Was wir heute als mystisch romantisieren, konnte früher große Gefahren bergen. Hinzu kommt, dass das Holz des Baumes „blutet“, sich also nach dem Fällen durch die Verbindung mit Sauerstoff rötlich verfärbt. Das machte die Erle noch ein bisschen unheimlicher. Aussprüche wie „He ist bie'n liewen Herrgott in'n Ellernbrauk“ („Er ist beim lieben Herrgott im Erlenbruch“) verwiesen etwa auf den Sumpf als den Wohnort der Toten. Goethes Ballade „Erkönig“, in der ein Kind voller Angst ist und am Ende stirbt, soll sich in einem Erlenbruchwald am Saale-Ufer nah Jena-Kunitz abgespielt haben.

*Das Wasser und der Bruchwald des Söhlbruchs sorgen für eine mystische Atmosphäre (großes Foto).*

© Bettina Brockmann/Regio-Ranger



© Naturpark Lüneburger Heide

*Das Wasser aus den Hängen des Söhlbruchs nimmt feinen Sand mit nach unten.*

## Blick in die Tiefe

Um zum Söhlbruch zu kommen, haben Besucher:innen mehrere Möglichkeiten – das letzte Stück ist nur zu Fuß auf kleinen, teils feuchten Pfaden und Waldwegen zu erreichen. Wer mit dem Auto kommt, kann es an den nahegelegenen Sport- und Tennisplätzen abstellen oder in der Straße „Zum Söhlbruch“ bis zur Kurve vorfahren. Dort muss er aber eine Abstellmöglichkeit im Einklang mit der Straßenverkehrsordnung finden. Ein paar Stellplätze gibt es auch am Raubkammerweg. Der Pfad zum Söhlbruch führt dann nach Überqueren der Straße direkt gegenüber in den Wald hinein.

Angekommen, eröffnet sich der Blick in das Erosionstal mit seinen steilen Hängen von mehreren Seiten. Wer um den „Krater“ herumläuft, wird an der westlichen Seite bis hinunter zum Wasser geführt und erhält so einen wunderbar nahen Blick auf die spezialisierten Schwarzerlen.

Der Naturpark Lüneburger Heide hat den „Söhlbruch“ als eines von 47 Naturwundern und -blicken in seiner Region definiert.